

## „Celica flamma venit et plebs pectora lenit“

Eine Prophetentafel und ihr Bezug zur Biblia pauperum

BLICKPUNKT JULI. Ein Tafelgemälde, das im Depot des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrt wird, zeigt einen dynamisch wirkenden alten Mann in halber Figur (Abb. 1). Neben dem geschwungenen roten Hut tragen der wallende Bart sowie der Zeigegestus zu dem energievollen Eindruck bei. Markant ist sein Gesichtsausdruck, der durch die starr nach links blickenden Augen sowie die geschlossenen Lippen und herunterhängenden Mundwinkel sehr ernst wirkt. Das von einem gräulich glänzenden Bart gerahmte Antlitz vermittelt jedoch einen vornehmen Charakter, den das Haarnetz und die Kleidung unterstreichen. Zudem trägt der Dargestellte über einem grünen Hemd mit roten Manschetten einen ausladenden Mantel, der knapp Dreiviertel der Bildfläche einnimmt und auf Bauchhöhe gegürtet ist. Trotz der starken Beschädigungen des Umhangs sind Reste von Pressbrokaten erkennbar, die erahnen lassen, wie opulent die Kleidung ursprünglich war. Der Hintergrund der Tafel wurde schwarz übermalt, um Fehlstellen zu überdecken, und war einst in einem leuchtenden Azuritblau gehalten. Alfred Stange schrieb die Darstellung in den 1960er-Jahren dem Umkreis des in München wirkenden Malers Jan Polack zu und datierte sie um 1514.



Abb. 1: Umkreis Jan Polack, Prophetentafel mit einer Darstellung Joels, um 1514, Tannenholz, H. 66 cm, B. 47 cm, GNM, Inv. Gm 239 (Foto: Georg Janßen).

Um welche Person es sich bei dem bärtigen Mann handelt, verrät der Rest einer Inschrift, der auf einem plastisch gestalteten Spruchband auf der Höhe des rechten Ärmels zu lesen ist: „Johel II“. Die Tafel zeigt demzufolge den Propheten Joel, der zu den kleinen Propheten des Alten Testaments zählt und eher selten verbildlicht wird. Weitere Inschriften auf der Tafel helfen jedoch, den Grund seiner Darstellung zu erschließen. So befindet sich im oberen Bildfeld ein leicht gewelltes Spruchband, das eine zweizeilige Inschrift trägt: „Celica flamma venit et plebs pectora lenit“ („Feuer kommt vom Himmel und erweicht die Herzen des Volkes“). Unten wird das Bild durch die Inschrift „almum pneuma virorum“ abgeschlossen. Während also auf dem oberen Spruchband ein vollständiger Satz steht, weist das untere nur einen Teilsatz auf, der darauf schließen lässt, dass es sich bei der Tafel um ein Fragment handelt. Dafür spricht zudem sowohl der Pinselduktus als auch die Tatsache, dass dieses Schriftband links über die rote Rahmung des inneren Bildfeldes hinausgeht. Auch das rechte Spruchband mit den Worten „Johel II“ liegt teilweise über der Rahmung und führte zweifellos weiter. Die Prophetentafel wurde demnach zu einem unbekanntem Zeitpunkt aus einem größeren Werk herausgesägt.

Der fragmentarische Zustand der Tafel wirft einige Fragen auf: Was war auf den verlorenen Teilen der Spruchbänder zu lesen? Gehörten ursprünglich weitere Darstellungen zu der Tafel und war sie möglicherweise Bestandteil eines Retabels? Welcher Verwendungskontext ist denkbar? Mit der Beantwortung dieser Fragen kann der ursprüngliche Zustand der Tafel rekonstruiert und der Horizont erschlossen werden, in den das unscheinbar wirkende Fragment eingebunden war.

### Der Prophet Joel und die Biblia pauperum

Obleich zwei der Spruchbänder unvollständig sind, kann doch das Vorbild für ihre Darstellung ausgemacht und damit die Vorlage des gesamten Bildprogramms erschlossen werden. Die beiden Bänder sind sogenannte *tituli*, die der Biblia pauperum entlehnt sind. Diese Buchform entstand in der Mitte des 13. Jahrhunderts, wurde als eine der ersten Handschriften als Blockbuch gedruckt und fand in diesem Medium weite Verbreitung. Der Begriff Armenbibel suggeriert, dass es sich um ein Buch für leseunkundige Laien handelte. Allerdings geht diese irreführende Bezeichnung auf eine nachträgliche Ergänzung in nur einem Exemplar aus dem späten 15. Jahrhundert zurück – der ursprüngliche Verwendungskontext der Blockbücher kann daraus nicht abgeleitet werden. Tatsächlich war das vielschichtige Bild- und Wortsystem der Biblia pauperum nicht für ein unkundiges Zielpublikum geeignet.

Inhalt und Aufbau einer Seite der Biblia pauperum können anhand einer Blockbuchausgabe veranschaulicht werden, die um 1463 entstand und in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden aufbewahrt wird (Abb. 2). Das Leben und

Wirken Christi bildet die zentrale Szene einer jeden Seite, flankiert von zwei Episoden, die alttestamentliche Geschehnisse zeigen. Oberhalb und unterhalb der Hauptszene ist jeweils ein Prophetenpaar zu sehen. Beigefügte Textelemente erklären, wie die sieben sehr unterschiedlichen Darstellungen zusammengehören. So befindet sich über den beiden alttestamentlichen Szenen jeweils eine sogenannte *lectio*, welche die zugrunde liegenden Bibelstellen angibt, die Geschichten knapp nacherzählt und auf deren Bewandnis für die zentrale Szene hinweist. Unterhalb der drei mittleren Darstellungen ist je ein *titulus* zu lesen, der das Bildgeschehen noch einmal benennt. Zudem sind den Propheten Spruchbänder mit ihrer Prophezeiung zugeordnet, die sich wiederum auf die zentrale Szene beziehen. Während *lectio* und *tituli* eigens für die Armenbibel verfasst wurden, sind die Prophetensprüche der Bibel entnommen. Eine architektonische Rahmung der Bildfelder unterstützt visuell die Vereinheitlichung der vielgliedrigen Seite. Auch wenn sich im Laufe des 14. Jahrhunderts die Komposition leicht veränderte und das Themenspektrum erweitert wurde, blieb das Grundprinzip der Seitengestaltung der Armenbibel immer gleich.

Dem skizzierten vierteiligen Schema liegt ein typologisches Denksystem zugrunde, das den Zusammenhang der beiden Testamente voraussetzt. Dem zufolge sind die Geschehnisse

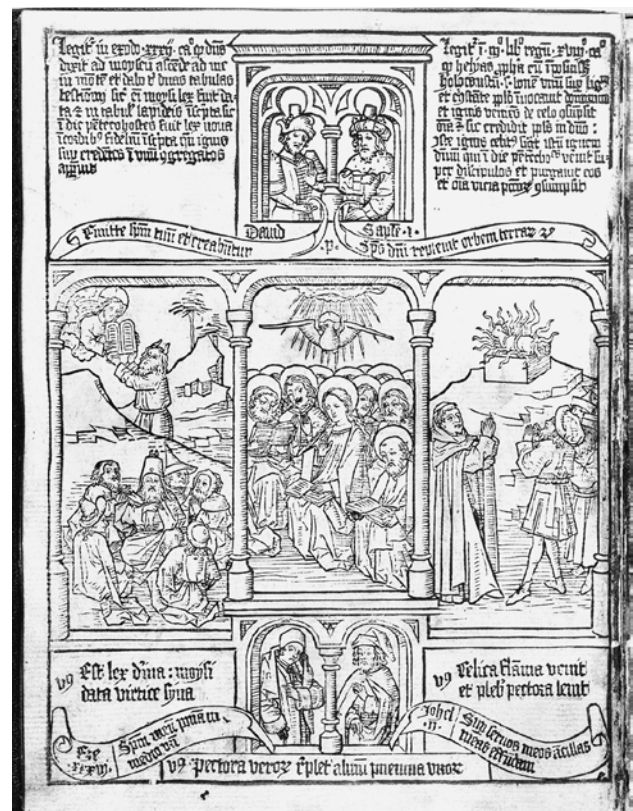


Abb. 2: Blockbuchausgabe der Biblia pauperum mit dem Propheten Joel, um 1463, SLUB Mscr.Dresd.g.152.d, S. 35 (Digitalisat: SLUB Dresden / Deutsche Fotothek / Martin Würker).

se des Neuen Testaments bereits im Alten Testament angelegt. So fungiert die zentrale, neutestamentliche Szene als Antityp und wird von den Typen, zwei alttestamentlichen Szenen, gerahmt. Diese zeigen, dass der Antityp durch vergleichbare Ereignisse des Alten Testaments vorgebildet war – ein Gedanke, den die Prophetensprüche zusätzlich untermauern. Für das Verständnis dieses komplexen Systems ist ein fundiertes theologisches Wissen erforderlich; der lateinische Text verlangt darüber hinaus ein hohes Maß an Bildung. Selbst die deutschsprachigen Exemplare sind ohne ein entsprechendes Vorwissen nicht verständlich.

### Versuch einer Rekonstruktion

Das hier gezeigte Beispiel einer Buchseite der Armenbibel mit dem Propheten Joel weist kompositorisch eine enge Verbindung zu der Tafel im GNM auf. Obwohl die Wiedergabe deutlich kleiner und kursorischer ist, muss diese oder eine ähnliche Version des Holzschnittes als unmittelbares Vorbild für die Prophetendarstellung gedient haben. Trotz dieser engen Anlehnung an das Vorbild bestehen aber auch Unterschiede. So irritiert, dass die architektonische Rahmung auf der Tafel fehlt, denn anstelle von einer Rundbogenarkade wird der Prophet beidseitig von einer schlichten roten Rahmung eingefasst. Die breite Linie lässt zuerst an die roten Binnenrahmen denken, die auf spätmittelalterlichen Retabeln oft mehrere Bildfelder voneinander trennen. Im Widerspruch zu der flachen inneren Feldabteilung stehen jedoch die beiden unteren Spruchbänder, die über den Rahmen gelegt sind und eine Räumlichkeit erzeugen. Zudem überlagert das untere Ende des oberen Bandes das untere Spruchband, sodass zwei Ebenen entstehen. Die schlichten roten Trennlinien sollten wohl die architektonische Rahmung des Vorbildes abstrahieren, durch die Schriftbänder sollte aber dennoch der Eindruck von unterschiedlichen Ebenen erzeugt werden.

Anders als bei der gedruckten *Biblia pauperum* ist außerdem das Spruchband, das sich auf die rechte Szene bezieht, nicht unter diese, sondern über den Propheten gesetzt. Dies hatte der Maler von Beginn an so geplant, wie die Infrarotaufnahme zeigt (Abb. 3): Die Vorzeichnungen aller Spruchbänder sind deutlich zu erkennen. Die alttestamentlichen Episoden, die im Buch etwa auf gleicher Höhe mit dem Antitypus erscheinen, waren in der Malerei offenbar tiefer gesetzt, sodass der *titulus* dort nicht erscheinen konnte und über dem Kopf des Propheten seinen Platz fand.

Zwar ist die ursprüngliche Gestaltung der fehlenden Teile ungewiss, aber dank der Inschriften sind zumindest die Themen und deren ungefähre Anordnung rekonstruierbar. Danach befand sich gegenüber von Joel ein weiterer Prophet, wahrscheinlich Ezechiel mit einem Spruchband, darüber ein weiterer *titulus* und darunter der Anfang des *titulus*, der zur zentralen Szene gehörte und bis auf die Tafel des Joels reichte. Die fragmentarische Inschrift unter dem Propheten Joel lautete demzufolge einst so wie es die Bib-



Abb. 3: Infrarotaufnahme von Gm 239, es liegen kaum Konzeptionsänderungen vor (Foto: Benjamin Rudolph).

lia pauperum formuliert: „Pectora verorum replet alimum pneuma virorum“ („Der nährende Geist füllt an die Herzen der wahren Männer“). Die dazugehörige figürliche Hauptszene zeigte das Pfingstereignis mit der Ausgießung des Heiligen Geistes über Maria und die Apostel. Hierauf bezieht sich auch der Spruch zu Joels Linken, der lautete: „Auch will ich zur selben Zeit über Knechte und Mägde meinen Geist ausgießen“ (Joel 3,2). Aufgrund des *titulus* oberhalb von Joel kann vorausgesetzt werden, dass rechts des zentralen Pfingstwunders Elijahs Opfer, das durch Feuer vom Himmel verzehrt wurde, dargestellt war. Des Weiteren befand sich gemäß der *Biblia pauperum* links die Übergabe des Gesetzes an Moses auf dem Sinai. Ob auch zwei *lectiones* und zwei weitere Propheten das Ensemble nach oben hin abschlossen, ist ungewiss.

Es stellt sich nun die Frage, in welchem Verwendungskontext ein derart komplexes Werk stand. Da Prophetendarstellungen mitunter auf Altaraufsätzen zu finden sind, vermuteten Eberhard Lutze und Eberhard Wiegand 1937 im Bestandskatalog des GNM, die Tafel sei das Bruchstück eines Retabelflügels. Tatsächlich wurden Propheten hin und wieder auf Flügeln dargestellt oder auf die kleineren Auszugsflügel über dem Hauptflügel gesetzt, wie beispielsweise beim Hochaltar im Kloster Blaubeuren (vollendet 1494).

Da die fragmentierte Tafel aber so klare Hinweise gibt, dass links und rechts sowie darüber weitere Figuren und Szenen zu sehen waren, kann sie nicht solch ein Aufsatz eines Flügels gewesen sein. Als einzige Möglichkeit, den Propheten in einem Retabelzusammenhang zu verorten, bliebe nur die Predella, sodass die beiden alttestamentlichen Szenen auf den Flügeln dargestellt gewesen wären und im Zentrum Pflingsten. Diese Anordnung würde zwar der Seitengestaltung in der Armenbibel entsprechen, doch wäre eine solche Übertragung aus der *Biblia pauperum* auf ein Retabel ein singulärer Fall und ist daher höchst unwahrscheinlich.

Für die Rekonstruktion des einstigen Gebrauchszusammenhangs liefert die Rezeption der weit verbreiteten Armenbibel in anderen Kunstgattungen wichtige Hinweise. Das umfangreiche Buchwerk wurde besonders im Medium der Wand- und Glasmalerei verarbeitet, da sich hier häufig ausreichend Fläche für einen umfassenden und mehrteiligen Zyklus bot. Die Kreuzgangverglasung des Benediktinerklosters in Hirsau etwa präsentierte in Gänze das Kompositionsschema der Armenbibel. Die aus der Mitte des 15. Jahrhunderts stammende Fensterfolge ist zwar nicht mehr erhalten, kann dank präziser Beschreibungen aber rekonstruiert werden. Andere Fälle zeigen, dass auch nur einzelne Bestandteile aus den Bildfolgen der Armenbibel rezipiert wurden. Für die Tafelmalerei sind hingegen kaum vergleichbare Beispiele bekannt. Es drängt sich also die Frage auf, ob es sich bei der Tafel nicht eher um das Fragment eines Zyklus' handelt. Um dies zu prüfen, ist ein Blick auf die Provenienz hilfreich. Die Tafel gelangte 1803 im Zuge der Säkularisation aus dem Kloster Polling nach München und wurde zunächst einige Jahre in der Galerie Schleißheim ausgestellt. Seit 1877 befindet sie sich als Leihgabe der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen im GNM. Bereits 1803 war die Tafel allseitig beschnitten und wurde als „ein althohes Gemälde auf Holz: Prophet Joel, halbe Figur“ beschrieben. Obgleich nicht zu belegen ist, dass die Tafel für das Kloster Polling geschaffen wurde, eignete sich eine vielschichtige Darstellung oder gar ein gesamter Zyklus doch für einen monastischen Kontext.

Das Kloster Polling wurde im 8. Jahrhundert als Benediktinerkloster gegründet und erhielt im 12. Jahrhundert die Augustinerchorherrenregel. Anfang des 15. Jahrhunderts wurde die Stiftskirche nach einem Brand zu einer dreischiffigen gotischen Hallenkirche ausgebaut. Gegen 1500 gelangte es unter Propst Zinngießer (1499–1523) zu besonderer Blüte, denn der Förderer der Künste und Wissenschaften trug maßgeblich zu einer prachtvollen Ausstattung der Stiftskirche bei. Auch ließ er Professoren aus Tübingen kommen, um den Mönchen eine fundierte Ausbildung zu ermöglichen. Es ist daher denkbar, dass unter diesem kunst- und bildungsbeflissenen Propst ein Zyklus mit zahlreichen Tafeln entstand, der die Armenbibel rezipiert. Dieser konnte von den Klerikern zum eigenen Studium genutzt werden oder als Grundlage für eine Predigtvorbereitung

dienen. Sie fungierten also gewissermaßen als Lehrtafeln für Kleriker, die über das notwendige theologische Wissen verfügten, das für das Verständnis der Tafeln eine unabdingbare Voraussetzung bildet. Das kleinformatige Fragment mit dem Propheten Joel ist nur ein Mosaikstein aus einem großen Gesamtbild.

► ANJA KATHARINA FRISCH

*Herzlichen Dank an das Team des Forschungsprojektes „Die deutsche Tafelmalerei des Spätmittelalters“ für jegliche Unterstützung und Benjamin Rudolph für die Infrarotaufnahme sowie deren Besprechung.*

#### Quellen:

Inventarabteilung der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, München, Bildakte BStGS 1356, Standortkarte.

#### Literatur:

Christian von Mannlich: Beschreibung der Churpfalzbaierischen Gemälde-Sammlungen zu München und Schleißheim. Bd. 3: Fortgesetzte Beschreibung der Königlich-Baierischen Gemälde-Sammlungen. Die Gemälde zu Schleißheim und Lustheim. München 1810, Nr. 1427. – Henrik Cornell: *Biblia pauperum*. Stockholm 1925. – Franz X. Bogenrieder: Die Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Polling. Diss. München 1928, S. 8–9, 23. – Georg Rückert: Die Säkularisation des Augustiner-Chorherrenstifts Polling. In: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg. Bd. VI. Hrsg. von Alfred Schröder. Dillingen 1929, S. 433–469. – Eberhard Lutze, Eberhard Wiegand: Kataloge des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg. Die Gemälde des 13. bis 16. Jahrhunderts. Bd. 1: Beschreibender Text. Leipzig 1937, Nr. 239. – Gerhard Schmidt: Die Armenbibeln des XIV. Jahrhunderts (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 19). Graz 1959. – Alfred Stange: Deutsche Malerei der Gotik. Bd. 10: Salzburg, Bayern und Tirol in der Zeit von 1400 bis 1500. München, Berlin 1960, S. 92. – Walter S. Gibson: A New Identification for a Panel by the St. Barbara Master. In: *The Art Bulletin* 47, 1965, S. 504–506. – Norbert Backmund: Die Chorherrenorden und ihre Stifte in Bayern. Passau 1966, S. 114–118. – Rüdiger Becksmann: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Schwaben von 1350 bis 1530. Ohne Ulm (*Corpus Vitrearum Medii Aevi* I, 2). Berlin 1986, S. 77–89. – Avril Henry: *Biblia pauperum*. A Facsimile and Edition. Aldershot 1987. – Ruth Slenczka: Lehrhafte Bildtafeln in spätmittelalterlichen Kirchen (*Pictura et Poesis* 10). Köln 1998. – Kloster Blaubeuren. Der Chor und sein Hochaltar. Hrsg. von Anna Moraht-Fromm, Wolfgang Schürle. Stuttgart 2002, S. 179, 265, Anm. 34.